

Der Jude als Kosmopolit wird geboren

Lion Feuchtwanger: „Der jüdische Krieg.“ Roman.
Propyläenverlag, Berlin.

In diesem Buch wird der Sohn des Vaterlandes zum Sohn der Welt. Der fanatische Zionsjude entwickelt sich in schmerzlichem Prozeß zum Weltjuden. Ein erregenderes Thema ist nicht leicht zu finden. Feuchtwanger hat es gewählt.

Held des Buches ist das jüdische Volk um die Zeit des Aufstandes gegen die Römer. Sein zum patriotischen Widerstand aufrufender Führer ist der jugendliche Priester Joseph Ben Matthias. Er ist es, der eine jüdische Festung bis zum letzten Blutstropfen verteidigt, und er ist auch der Jude, an dem „die Wandlung“ vor sich geht. Er geht zu den Römern, wird — unter Vespasian — römischer Bürger, und bleibt doch Jude wie nur einer. Als Sekretär und Freund des Feldherrn Titus zieht er mit nach Jerusalem und sieht Belagerung und Zerstörung der Stadt. Er sieht dies alles und will und muß es sehen mit allen seinen greulichen Einzelheiten; denn er wird die „Geschichte des jüdischen Krieges“ schreiben, „den Heutigen zur Erinnerung, den Späteren zur Warnung“. So trinkt sich der Geschichtsschreiber Flavius Josephus (der Joseph Ben Matthias ist er nun nicht mehr!) voll von blutigen Details eines grausamen Krieges, so mengt er die „schön schreitende“ jüdische Prinzessin Berenike dem Römer Titus, und so taucht er, selbst verliebt, wollüstig und schauernd in fremdes Blut.

Daß er ins Zwiellicht gerät, ist unvermeidlich. Seinem Volk, das er verraten hat, ist er verhaßt, und die Römer mißtrauen ihm. Er selbst aber weiß, was an ihm geschehen ist: die „Wandlung“ hat sich vollzogen. Sie wird für die kommende Entwicklung des jüdischen Volkes in der ganzen Welt symbolisch sein. Nach ihm wird es den anderen, den neuen Juden geben, den weltbürgerlichen, der in aller Herren Länder zu Hause ist . . . und nirgends.

Feuchtwanger zeigt den Geschichte machenden und Geschichte schreibenden Juden Joseph im bewegten Umkreis seines Jahrhunderts. Er zeigt ihn als lebendigen Menschen, mit der anziehenden Schönheit seiner Frauen, seiner fanatischen Blindheit, seiner Eitelkeit und seinem aus allmählichem Erkennen wachsenden Sehertum. Er zeichnet ihn als den Juden von geistigem und leiblichem Rang und verwandelt Historisches auf eine besondere Weise in Heutiges. Seine geschichtlichen Gestalten und Verhältnisse läßt er bewußt in heutige Vorstellungskreise hineinwachsen, und wenn dies vielleicht das wirkliche Gesicht der Geschichte verändert, so dient es um so mehr der inbrünstigen Darstellung jenes Gleichnisses von der weltbewegenden jüdischen „Wandlung“. Sie auch dem Fremden begreiflich gemacht zu haben, ist das Verdienst des Feuchtwanger'schen Werks.

Hans Schaarwächter.